

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Das Exposé des Finanzministers.

Wien, 26. Oktober.

Nach Verlesung des Einlaufes unterbreitet Finanzminister Dr. Bilinski den Staatsvoranschlag pro 1910 mit einem eingehenden Exposé, worin er hervorhebt, daß der eigentliche Abgang 198 Millionen betrage, da neben dem budgetmäßigen Abgang von 42 Millionen 109,6 Millionen für Investitionen und andere Ausgaben durch eine Kreditoperation aufgebracht werden sollen und 47 Millionen als erwartetes Einnahmepplus aus der Erhöhung der Staatsbahntarife eingestellt sind. Der Minister betont, daß die Fertigstellung des diesjährigen Budgets die schwierigsten Anforderungen an die Finanzverwaltung stelle, weil die ursprünglichen Anforderungen der einzelnen Ressorts 2848 Millionen betragen, wodurch mit einem Abgange von 294 Millionen zu rechnen gewesen wäre. Es bedürfe monatelanger Verhandlungen, um einerseits die Bedürfnisse der einzelnen Ressorts, die durchwegs im kulturellen und wirtschaftlichen Interesse der Länder gelegen seien, zu befriedigen, andererseits aber einen Abgang in den Staatsfinanzen auf einen verhältnismäßig geringen Betrag zu reduzieren. Der Minister verweist darauf, daß bereits das vorjährige Budget mit einem Defizit belastet war und daß für das heurige Budget einerseits die vorjährige Bedeckungspost von 29 Millionen im Münzgewinne und die früher vorhandenen Überschüsse fehlen. Diese Überschüsse, welche einst 100 Millionen und darüber betragen haben, sind fast verfliegt (Hört-Rufe) und nach dem Rechnungsabschlusse von 14,6 Millionen ergibt sich ein außerordentliches Minus von 30 Millionen, so daß eigentlich ein Effektivmangel von 15½ Millionen entstand, der allerdings aus den Kassenbeständen bedeckt wurde. Diese Kassenbestände sinken aber rapid und der Kassarest vom 31. Dezember 1908 ist gegen jenen vom 31. Dezember 1906 um 135 Millionen gesunken.

Der Kassenbestand von gestern im Vergleiche zu jenem vom 25. Oktober 1908 ist um 45 Millionen geringer. Die Hauptursache ist die sinkende Konjunktur, welche insbesondere auch darin zu erkennen ist, daß die indirekten Steuern bis Ende August l. J. um 12½ Millionen zurückgegangen sind, während die direkten Steuern im gleichen Zeitraum ein Plus von 12½ Millionen aufweisen. Weitere Ursachen liegen darin, daß verschiedene Ressorts saniert werden müssen, daß die Bedürfnisse für Bauten, insbesondere im Interesse des Unterrichtswezens, sowie die Anforderungen im Interesse der Volkswirtschaft erhebliche Mehrforderungen notwendig machen. Der Minister verweist auf die Mehrforderungen für die Aufbesserung der Bezüge der Gendarmerie, für die Ausgestaltung der Universitäten und die Errichtung von Mittelschulen, darunter sechs neuen Gymnasien, sieben Realschulen und zwei Handelsschulen. Der Minister bespricht hierauf eingehend das Erfordernis der Staatsbahnen, wobei er hervorhebt, daß das Zinsenerfordernis für das in denselben investierte Kapital insgesamt 173 Millionen, der Betriebsüberschuss pro 1908 95 Millionen betrug, so daß ein Abgang von 78 Millionen, d. i. um 22 Millionen mehr als im Jahre 1907, resultiert.

Trotz der Erhöhung der Eisenbahntarife werde pro 1910 mit einem Minus von 4,3 Millionen zu rechnen sein. Der Eisenbahnminister beabsichtigt allerdings im Wege einer fortschreitenden, kommerziell aufgebauten Reorganisation der Staatsbahnen diese Schäden wenigstens teilweise zu beseitigen.

In Erörterung des finanzgesetzlichen Defizits von 42 Millionen bespricht der Minister zunächst die geplante Erhöhung der Branntweinsteuer, wobei er darauf verweist, daß er, obzwar er immer noch

die Erhöhung der Biersteuer für das richtigste und rationellste Mittel zur Sanierung der Landesfinanzen betrachte, doch gegenüber der Tatsache, daß der größte Teil der Parteien des Hauses entschieden gegen eine Erhöhung der Biersteuer sei, auf diese verzichten und den früheren Finanzplan ändern müßte. Da eine Erhöhung der Biersteuer nicht möglich sei, könne die Regierung heute nicht mehr an eine Sanierung der Landesfinanzen denken, sondern sie wolle nur ihre Pflicht erfüllen, den Ländern die allerdringendsten Mittel zur Verfügung zu stellen, und beabsichtige demgemäß aus der zu erhöhenden Branntweinsteuer den Ländern noch weitere 20 Millionen Kronen zur Verfügung zu stellen, wogegen nunmehr, da die Regierung die Biersteuer nicht zu inkamerieren beabsichtige, jene Hindernisse wegfällen, welche bisher gegen eine eventuelle Erhöhung der Landesbiersteuer vorhanden waren. Der Minister verwahrt sich gegen den Vorwurf, als ob die Regierung die Erhöhung der Biersteuer vom Reichsrat auf die Landtage überwälze, und betont, daß die Beträge, welche die Regierung an die Länder zu überweisen vermöge, im Vergleiche zum Vorjahre sehr gering sein werden und daß infolgedessen manche Länder mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden, namentlich im ersten Jahre, weil die neue Branntweinsteuer erst mit 1. September n. J. in Kraft treten soll, wobei die Regierung es dem Hause werde anheimstellen müssen, ob die Steuererhöhung nicht erst etwa mit 1. Jänner des nächstfolgenden Jahres in Kraft treten sollte. Der Minister betont, daß zwischen den Ländern und dem Staate kein Gegensatz, namentlich kein wirtschaftlicher, bestehe, und erklärt, wenn von der Abtretung gewisser Staatssteuern an die Länder gesprochen werde, z. B. von der Grundsteuer, so wäre er diesem Prinzipie nicht abgeneigt. Natürlich müßten die dem Staate entzogenen Steuern von den Steuerträgern dem Staate wieder geleistet werden.

Daß der Staat auf die Grundsteuer verzichten könnte, sei selbstverständlich nicht möglich. Bezüglich der Branntweinsteuer betont der Minister, daß die Regierung im Vergleiche zur letzten Vorlage zunächst eine Erhöhung der Exportbonifikationen schaffen will, wozu sie die Zustimmung Ungarns noch nicht besitze, die sie aber erhoffe. Die Erhöhung soll so normiert werden, daß sie im ersten Jahre 10 K., im zweiten Jahre 8 K. und dann normal 7 K. beträgt. Weiters macht die Regierung einen Unterschied zwischen Kesselbrennereien, die wirkliche Bauernbrennereien sind, und jenen großen Brennereien, die als Kesselbrennereien angemeldet sind, aber auf Absatz arbeiten. Diese Art von Kesselbrennereien soll einfach der Produktionssteuer unterworfen werden, während den Bauernbrennereien gewiß kein Haar werde gekrümmt werden. Nach Abzug der erwähnten 20 Millionen würden aus der erhöhten Branntweinsteuer 15 Millionen zur Bedeckung des Defizites von 42 Millionen bleiben. Die Erhöhung der Einkommensteuer soll bei einem Einkommen von 21.000 K. angefangen mit einer Steigerung der Steuer um fünf Prozent beginnen und bis zur Höchststufe des Gesetzes bei einem Einkommen von 10 Millionen Kronen bis zu einer Steigerung der Steuer um 30 Prozent steigen, so daß der Steuerfuß von fünf Prozent asymptotisch bis 6,48 Prozent steigt. Das ist der höchste Steuerfuß, den es in Europa gibt. Mehr zu verlangen, hieße die Einkommensteuer ruinieren. Leider werden die Mehreinnahmen für den Staat hieraus nur 6 Millionen betragen. (Rufe: Armes Österreich!) Die verschiedenen die Mitwirkung der Frau und Familienmitglieder sowie den Einzelhaushalt und den Haushalt zu zweit lebender Personen betreffenden Bestimmungen der letzten Vorlage sind auch in der neuen Vorlage aufrecht erhalten. Im Interesse einer endlichen Beseitigung der Minderfaturungen wird die Regierung bean-

tragen, daß bei Berufungs- und Strafverfahren eine Einsicht in die Geschäftsbücher genommen werden dürfe (Zustimmung), wobei dafür Sorge getragen werden wird, daß der Kommission keine Details, sondern nur Endziffern mitgeteilt werden. Weiters wird eine Tantiemen- und Dividendensteuer in Vorlage gebracht. Eine Kartellsteuer wäre zwar prinzipiell berechtigt, aber technisch undurchführbar. Bei der Dividendensteuer handle es sich nur um die Besteuerung der zehn Prozent übersteigenden Dividenden. Zu dem Aktienkapital werden auch nach dem Gesetze die Reserven zuzurechnen sein. Dafür wird die Progression eine viel stärkere sein. Die Erbschaftsteuer wird unverändert vorgelegt werden. Aus der Summe dieser Steuern plus der Steuer auf Mineralwasser und sonstige Getränke hofft die Regierung das Defizit von 42 Millionen zu decken.

Der Minister beschäftigt sich hierauf eingehend mit den von den Delegationen beschlossenen Krediten, weiters mit den zu gewärtigenden und zum Teile bereits vorgeschossenen Summen für Rüstungszwecke für Armee und Marine und beziffert das Gesamterfordernis mit 257 Millionen, wovon auf Österreich quotenmäßig 163 Millionen entfallen. Wenn die Delegationen diese Posten bewilligt haben werden, werden diese 257 Millionen im Anleihewege zu beschaffen sein, damit die bereits aus den Kassenbeständen vorgeschossenen 124 Millionen refundiert werden können. Weiters werden für Rüstungszwecke der Landwehr 18 Millionen zu decken sein. Das Gesamtdefizit der militärischen Bewegung beziffert sich auf rund 184 Millionen. Zu Lasten des Staates werden aus der Betriebsführung der Staatseisenbahngesellschaft zirka 30 Millionen zu decken sein. Weiters wird die Refundierung des aus den Kassenbeständen für den Bau der Petroleumreservoirs veranschlagten Betrages von 8 Millionen vorzunehmen sein. Ferner wurde in der heutigen Sitzung ein Gesetz eingebracht, wodurch den Altpensionisten und deren Witwen vollständig mit den anderen Pensionisten gleichgestellt werden (Lebhafter Beifall), Maßregeln, die auch auf die Eisenbahnbiensteteten Anwendung finden sollen.

Der Minister gibt nun eine Übersicht des Gesamtabganges, den er mit 395 Millionen beziffert, wovon 326 Millionen durch Kreditoperationen zu decken sind. Der Minister berechnet schließlich, daß für eine Summe von 27 Millionen durch neue Steuern die Bedeckung geschafft werden müsse. Neben der neuen Mineralwassersteuer kündigt der Minister die Reform der Weinsteuer an, von der ein Ertrag von 4½ Millionen, und zwar von 2½ Millionen von Schaumwein und von 2 Millionen von anderen Weinen zu erwarten sei. Weiters kündigt der Minister die Einführung eines Zündhölzchenmonopols an, das sich nicht nur auf die Produktion, sondern auch auf den Handel beziehen soll, wobei, wenn die Zündhölzchenschachtel 2 Heller kosten würde, ein Betrag von 15 Millionen zu gewärtigen wäre. Mit Rücksicht auf das Phosphorverbot, welches im Falle der Einführung des Monopols um ein Jahr früher in Kraft treten könnte, würden nur schwedische Zündhölzchen erzeugt werden. Auch die ungarische Regierung sei geneigt, ein Phosphorverbot zu erlassen und das Zündhölzchenmonopol einzuführen. Schließlich würde eine Million aus der Aufhebung der gesetzlichen Bestimmung vom Jahre 1896 zu erzielen sein, wonach Mineralien, die zum Motorbetrieb verwendet werden, steuerfrei bezogen werden.

Der Minister erklärt, daß all diese Finanzvorlagen nicht der Regierung, sondern dem Staate bewilligt werden müssen und daß es Sache des Abgeordnetenhauses sein wird, die Regierung mit Ende dieses Jahres instand zu setzen, den Staatshaushalt einzurichten. Wenn die neuen Vorlagen verzögert oder verworfen würden, wäre die Regierung

gezwungen, alle nicht unbedingt notwendigen Investitionen und nicht dringenden Auslagen zurückzustellen. Er bettelt demnach nicht um die Annahme des Budgets und der Finanzvorlagen, sondern bitte das Haus, sie der verfassungsmäßigen Behandlung zuzuführen. (Lebhafter Beifall, der Minister wird vielfach beglückwünscht.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Oktober.

Zwischen der österreichischen und der russischen Regierung ist eine Verständigung über die **Errichtung eines russischen Konsulates in Prag** getroffen worden. Die Erhaltung dieses Konsulates in Prag wird von Rußland mit jährlich 9000 Rubeln bestritten.

Aus **Wien**, 26. Oktober, wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des deutschnationalen Verbandes wurde angefangen der in der letzten Zeit aufgetauchten Nachrichten über die Bildung einer neuen **Koalition** und über die **Ausscheidung zweier Minister** aus der Regierung allseitig festgestellt, daß diese Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen seien.

Aus **Chambers**, 26. Oktober, wird gemeldet: Während der Fahrt von Modane nach Chambers konferierte **Kaiser Nikolaus** mit dem Minister des Äußern **Bichon** über die Fragen der allgemeinen Politik. Dem zu Ehren Bichons gegebenen Diner zu zehn Gedecken waren auch Minister **Izwolskij** und Baron **Frederik** zugezogen. Der Kaiser, der außerordentlich gut gelaunt war, konversierte während der ganzen Mahlzeit mit seinen Tischgenossen, insbesondere mit Minister **Bichon**. Nach dem Diner hatten Minister **Bichon** und **Izwolskij** eine 35 Minuten lange Unterredung, die sich, wie verlautet, auf sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Fragen der auswärtigen Politik bezog. Die Konferenz hatte, wie verlautet, eine neue Befräftigung der französisch-russischen Allianz ergeben. Als der Zug in Chambers einlief, verabschiedete sich Kaiser Nikolaus in sehr herzlicher Weise vom Minister **Bichon**. — Die „Morningpost“ bemerkt, das Anwachsen der Macht Italiens, das die Folge der Verständigung mit Rußland sei, werde einerseits Italien im eigenen Interesse mehr an den Dreibund knüpfen, andererseits seine Bedeutung gegen die anderen Dreibundmächte erhöhen. Das bedeutet eine Verminderung des Übergewichtes Deutschlands im Dreibunde. — „Standard“ meint, Italien habe durch die Zusammenkunft sicherlich nicht das Bestreben gezeigt, sich vom Dreibunde loszusagen, denn der Dreibund habe niemals die Politik zurückgewiesen, den verbündeten Staaten die Sorge für die Entwicklung ihrer eigenen politischen Zukunft zu

überlassen. Man werde der Einsicht Raum geben, daß zwei Dreibünde einander nicht feindlich gegenüberstehen müssen, ja, daß es nicht einmal notwendig ist, daß die Zugehörigkeit zu dem einen die Zugehörigkeit zu dem anderen ausschließt. — In Besprechung der Zusammenkunft in **Racconigi** führt „**Taswiri Esfiar**“ aus: Die italienisch-russische Entente kann das Heil der Türkei nicht sichern, weil dahinter Eroberungslust lauert. Rußland will für die Verluste im fernen Osten Ersatz im Westen erlangen.

Die offiziellen Kreise in **Sophia** versichern, daß die **Reise des Königs von Bulgarien nach Serbien** ausschließlich wissenschaftliche Ziele verfolge. Diese Darstellung findet auch in politischen und diplomatischen Kreisen Glauben. Trotzdem sind die pan-slavistischen Kreise zur Annahme geneigt, daß das Betreten des serbischen Gebietes durch den König von Bulgarien, das seit längerer Zeit vermieden worden war, als Symptom der gebesserten Beziehungen zwischen den beiden Staaten gedeutet werden könne, sohin einer gewissen politischen Bedeutung nicht entbehre. Die vereinzelt Versuche, die Reise mit dem bereits dementierten Gerüchte über einen angeblichen Plan einer Personalunion mit Serbien zusammenzubringen, werden allgemein als absurd bezeichnet.

Tagesneuigkeiten.

— (**Das Grammophon im Verkehrsdienst der Eisenbahnen.**) Das Grammophon, das sich schon als Hilfsmittel für den Sprachunterricht, als Agiator für Wahlreden und für viele andere Gelegenheiten bewährte, wurde kürzlich auf einigen französischen Provinzbahnhöfen versuchsweise für den Verkehrsdienst benützt. Es soll den Verkehrsbeamten die Arbeit abnehmen, die sie bisher mit dem Ausrufen der abgehenden Eisenbahnzüge hatten. Für diesen Zweck wurden von der Eisenbahnverwaltung des französischen Staates Grammophone und Schallplatten zur Verfügung gestellt, um den Reisenden die Abfahrtszeiten der Züge und ihre Ankunft in den folgenden Stationen bekanntzugeben. Auch die Wartezeiten werden genannt. Diese eigenartige Neuerung findet aber nicht überall den Beifall des Publikums und der Beamten, die darüber ihre Witze machen und gar nicht erfreut sein sollen, daß die Regierung auf diese Weise ihre Sparsamkeit betätigen will, um an Personal zu sparen. Es ist wahrscheinlich, daß sich diese Neuerung nicht lange behaupten wird, weil die Beamten das Ihre dazu tun, daß die Grammophone nicht richtige Angaben machen und nicht ordnungsgemäß funktionieren, so daß dann Verwirrungen entstehen. Das Sparsystem mit Hilfe des Grammophons wird wohl kein langes Leben haben.

— (**Theater im Theater.**) Im Politeamatheater in Florenz ereignete sich jüngst ein Vorfall, der leicht einen tragischen Ausgang hätte nehmen können. In

einem sizilianischen Schauerstück schlug der bekannte Schauspieler **Grasso** seinen Partner mit solcher Wucht auf den Arm, daß das lange Dolchmesser, das jener in der Hand trug, in den Zuschauerraum flog. Ein Herr, der hinten im Parkett saß, wurde von dem Dolchmesser an der Schläfe getroffen, zum Glück aber nur leicht verwundet. Das entrüstete Publikum schleuderte das verhängnisvolle Messer auf die Bühne zurück, wo **Grasso** es aufhob und in seiner Wut zerbrach. Dann ließ **Grasso** den Verwundeten auf die Bühne kommen, bat ihn unter Tränen um Verzeihung und applizierte ihm unter dem Beifallstoben des Hauses fünfzig schallende Küsse.

— (**Eine Bassistin.**) Über einen ungewöhnlichen Fall hat Dr. **Scheier** in der Berliner Laryngologischen Gesellschaft berichtet: Es handelte sich um ein sechzehnjähriges Mädchen, bei dem mit einemmale die vorher klare und helle Stimme tief und rau wurde. Auf der Schule hatte sie eine schöne Sopranstimme, und alsdann bekam sie eine ausgesprochene Männerstimme, die sich nicht mehr im geringsten änderte. Wenn man die junge Dame sprechen hörte, ohne sie zu sehen, glaubte man bestimmt, daß ein Mann mit einem tiefen, echten Bass sprach. Bei der Spiegeluntersuchung staunte man über die Größe der Stimmbänder, die bedeutend breiter und länger waren, als man sie bei gleichaltrigen Mädchen findet. Auch äußerlich erscheint bei ihr der Kehlkopf größer als sonst. Die körperliche Untersuchung, sowie der ganze äußere Eindruck, die geistigen Eigenschaften und Neigungen waren die einer weiblichen Person. Die genauere Prüfung der Tonkala überraschte durch einen gewaltigen Umfang der Stimme. Es war nun die Frage, ob man es bei dieser Beobachtung mit einer Abnormität zu tun habe, mit einem Umschlag der weiblichen Stimme in eine männliche und ob die Patientin für immer die männliche Stimme behalten würde. Es wurde die Ansicht ausgesprochen, daß man es bei diesem einzig dastehenden Fall mit einem männlichen Kehlkopf zu tun habe und die Patientin ihre männliche Stimme niemals verlieren würde.

— (**Das zweite Gesicht.**) Über einen merkwürdigen Fall von Hellssehen berichten amerikanische Blätter aus Jersey City. Am 4. Oktober war hier der siebenjährige **Alfred Lamphear** aus dem Elternhause verschunden und trotz aller Nachforschungen nicht wieder aufgefunden worden. In der folgenden Nacht sprang die Mutter plötzlich aus dem Bett und weckte ihren Mann mit dem Schreien: „**Alfred** liegt in **Sand Hill** bis zum Kopfe im Sande verschüttet, lauf schnell, ihn auszugraben und zu retten.“ Vergebens suchte der Mann, die Aufgeregte zu beruhigen. Sie hörte nicht auf zu schreien. „**Lauf** schnell. Ich träume nicht. Ich sehe, wie der Sand immer höher steigt und sich jetzt schon über dem Kopfe häuft.“ Um sie zum Schweigen zu bringen, zog sich der Mann schließlich an, ergriff eine Schaufel und begab sich an den bezeichneten Ort. Nachdem er hier stundenlang den Sand umgegraben, ohne eine Spur des Vermißten gefunden zu haben, lehrte er entmutigt nach Hause zurück. Die Frau aber drängte nur um so eindringlicher auf die Wiederholung des Versuchs und

Feuilleton.

Der Dameneingang.

Von **Erwin Rosen.**
(Schluß.)

„**Ich?** Jimmy, ich will gleich umfallen, wenn es nicht wahr ist: ich habe schon seit zwei Tagen keine Zigarette mehr geraucht. Ich habe keinen roten Cent!“

„**Ich** auch nicht! Heiliger **Roosevelt**, ich weiß schon gar nicht mehr, wie ein Vierteldollar ausschaut.“

„**Aer** — wie sind die Damen schlecht!“

„**Niederträchtig** sind sie, miserabel behandeln sie uns **Jungens**,“ schimpfte Jimmy. „**Denk** ich mir, ich werd' mal ganz schlau sein, und nu tu ich aufpassen, ob so 'ne Dame was braucht. Die eine von Nr. 17 will gerade ausgehen, da sehe ich, daß sie so ein ganz weißes Gesicht hat. Ich lauf' schnell, hol' ein Handtuch und sag' zu Nr. 17: 'Entschuldigen Sie, Sie haben sich weiß gemacht im Gesicht. Ich hab' ein Handtuch gebracht, damit Sie's abwischen können!' Das war doch sehr höflich, nicht? Meinst du, ich hätt' ein Trinkgeld gekriegt? Puh! Zwei andere Damen, die dabei gestanden sind, haben so komisch gelacht, und eine hat gesagt: 'Du dumme Jung', das ist ja Puder. Allerdings, sehr viel Puder. Nun, das ist ja Geschmacksache.' Die Nr. 17 wird glühendrot, ganz wütend und schreit: 'Du unverschämter kleiner Bengel, ich werde mich über dich beschweren!' Is das nu nich 'ne Gemeinheit, Fred?“

„**Vielleicht** hat sie sich geärgert, weil sie gemeint hat, sie soll dir nun ein Trinkgeld geben, weil du so höflich gewesen bist!“

„**Das** denk' ich auch. Alle Damen sind so. Wenn ich so recht freundlich bin, werden sie wütend. Wie die Dame mit dem komischen großen Hut gestern ins Theater geht, mache ich beide **Lüren** weit auf, weil ich mir denk': Is doch besser, sie könnt' sich den Niesendeckel anstoßen. Sagt sie: 'Danke schön. Sehr liebenswürdig. Warum machst du denn beide

Lüren auf?' Sag' ich: 'Wegen dem Hut, Lady.' Sagt sie: 'Du böshafter kleiner Halunke!' Und guckt mich mit bösen Augen an, daß ich mir schon sag: 'Jetzt haut sie dir auch noch eine 'runter!' Kann man so was verstehen?“

„**Is** nich möglich,“ sagte Fred.

„**Ne**, es is aber nich zu verstehen. Nr. 25 steht vor dem großen Spiegel im Korridor und ich guck zu, wie sie sich dreht und wieder dreht und mit den Händen an ihrem Haar herumdrückt und wie sie sich beinah den Hals verbiegt, weil sie sich durchaus von hinten sehen will. Denk ich mir: die muß sich aber sehr plagen, ich werd' ihr helfen. Die weiß das noch nich mit die zwei Spiegel und das von hinten Sehen. Ich geh' also hin und biet' mich ihr an: 'Soll ich noch einen Spiegel holen?' Sie hat wohl nicht verstanden und sagt: 'Seh?' Sag ich: 'Ob ich vielleicht noch einen Spiegel holen soll?'“

„**Hat** die dir 'was gegeben?“ erkundigte sich Fred.

„**Jawohl** — 'ne Ohrfeige!“

Fred drückte sein inniges Beileid aus und Jimmy machte scharf pointierte Bemerkungen über den Charakter, die persönlichen Eigenschaften und die Zukunftsaussichten dieser Dame. Sein Schlußrestrain war:

„**Ich** lauf bald davon!“

„**Ich** auch!“ sagte Fred.

Es kamen aber andere Tage, wundervolle Tage für Jimmy, Tage ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwunges. Man munkelte in den Boykreisen des Palasthotels, daß die **Parias** am Dameneingang ägyptische Zigaretten mit Goldtips rauchten, und **Charley** vom Hauptvestibül sagte ganz offen, Jimmy müsse ein gemeiner Dieb sein, denn er habe ganz deutlich gesehen, wie dieser Jimmy mit einer ganzen Faust voll von Silberstücken kimperte, und wie man auf anständige Weise am Dameneingang Geld verdienen könne, sei ihm völlig schleierhaft. Bage Gerüchte von diesen merkwürdigen Geschichten kamen auch zu Ohren des geschäftsführenden Herrn Direktors, der sich mit dem Hotelsekretär darüber besprach.

„**Ich** habe meine **Jungens** sehr gern,“ meinte er, „und ich zwicke gewöhnlich beide Augen zu, damit ich mich nicht mit allzu vielen von ihren Schlingeleien zu befassen habe. Aber ernsthaftes Schwindelgeschichten kann ich nicht dulden. Lassen Sie doch diese silberbestückte Fierde des Dameneinganges einmal holen, bitte.“

Jimmy kam.

„**Imitator** eines **Rockefeller**,“ jagte der Direktor, „man behauptet, du habest Geld?“

„**Ja**—a.“

„**Woher** denn?“

„**Von** den **Damen**.“

„**So**—o—o? **Von** den **Damen**? **Trinkgelder**?“

„**Jawohl**.“

„**Hm** . . . **Lieber** Jimmy, nun erzähle mir ganz genau, wie du dieses Geld bekommen hast!“ Und er starrte den Jungen mit seinen harten Amerikaneraugen an, als ob er ihm auf den Grund der Seele schauen wolle.

„**Um**—m—m . . .“ begann Jimmy. Es wurde ihm sehr bänglich zumute. „**Ich** hab' aber wirklich **Trinkgelder** gekriegt von den **Damen**. **Jawohl!** Ich . . . ich . . . es is so gewesen: Ich bring' der Nummer 29 ein Glas Wasser, und sie macht sich eben die Haare, und ich will sehr höflich sein und sag': 'Sie haben aber viel Haare!' Und da fällt mir was ein und ich erzähle ihr, das sei doch ganz anders wie bei der Dame auf Nummer 38. Ich hab' nämlich gesehen, wie der ihr Haar auf dem Tisch gelegen ist . . .“

Direktor und Sekretär sahen sich starr an.

„**Darüber** hat sich Nummer 29 so gefreut, daß sie mir einen Vierteldollar schenkte. **Aha!** denk' ich, das mögen sie. So hab' ich denn allen **Damen** was erzählt; einer immer etwas von der anderen, und . . . sie haben mir alle was geschenkt . . . hier!“ Heulend hielt Jimmy dem Direktor die kleine Faust hin, gefüllt mit Silberstücken.

Da passierte diesem etwas Merkwürdiges. Zum erstenmal in seinem Hotelleben fand er trotz seiner siebzehn verschiedenen Arten von Englisch keine Worte. Absolut keine Worte!

fügte hinzu, daß sie ihren Jungen deutlich sähe, wie er zum Schutze gegen den niederrieselnden Sand sich das Gesicht mit den Händen bedeckt. Dem Vater blieb angesichts dieser bestimmten Erklärung nichts weiter übrig, als sich erneut und diesmal in Begleitung eines Nachbarn auf die Suche zu begeben, die jetzt ein besseres Ergebnis zeitigte, denn nach kurzer Arbeit stieß er auf die Mähe des Jungen. Vor Schreck über den Fund, die Vorstellung der Frau zu trauriger Gewißheit werden ließ, fiel der Vater in Ohnmacht, der Nachbar aber grub weiter und förderte nach wenigen Minuten die Leiche des Kindes zutage, das, genau wie es die Mutter gesehen, die Hände vor das Gesicht hielt, um sich vor der Sandflut zu schützen, die über den Spielenden hereingebrochen war und ihn erstickt hatte.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Herr Generalmajor Ludwig Matuschka, Kommandant der 28. Infanterie-Regimentdivision in Laibach, wurde zum Feldmarschall-Leutnant ernannt.

— (Das Benützungsverbot bei feuchten und ungesunden Wohnungen.) Der Verwaltungsgerichtshof hat eine prinzipielle Entscheidung über die Frage gefällt, ob die Stadtgemeinden berechtigt sind, trotz des seinerzeit erteilten Bewohnungsconsens die Benützung von Wohnräumlichkeiten aus sanitären Gründen zu untersagen. Einer Hausbesitzerin war die Räumung der Hausbesorgerwohnung und mehrerer Souterrainlokalitäten befohlen worden, da diese Räume feucht und gesundheitsschädlich waren. Gegen diese im Instanzenzuge bestätigte Entscheidung brachte die Hausbesitzerin die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ein, in der geltend gemacht wurde, daß dem Vorbesitzer des Hauses im Jahre 1879 der Bewohnungsconsens erteilt worden sei; es hätte aber keinen Sinn, den Bewohnungsconsens für alle Wohnräume des Hauses zu erteilen und nachträglich dennoch die Benützung bestimmter Räumlichkeiten zu untersagen. Der Hausbesitzer, dem der Bewohnungsconsens erteilt wurde, müsse sich darauf verlassen können, daß die Wohnungen wirklich benützt werden dürfen. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde als unbegründet abgewiesen und in der Begründung hervorgehoben: Es liegt im Wesen einer wirklichen Sanitätspolizei und Wohnungsfürsorge, daß das städtische Bauwesen sich nicht einzig und allein auf die Sicherung einer einwandfreien Ausführung der Gebäude zu beschränken hat, sondern daß es auch die Erhaltung und Benützbarkeit eines Gebäudes unter die stete Kontrolle der Baubehörde stellt und daß diese berechtigt ist, jederzeit auf die Abstellung bestehender, wenn auch erst nachträglich hervorgekommener Übelstände zu dringen.

— (Schadenersatz für den Rücktritt von der Verlobung.) Der Oberste Gerichtshof hatte sich zweimal in einer und derselben Rechtsfrage mit einer interessanten Frage des Schadenersatzes für den Rücktritt vom Verlöbniß zu befassen. Im vorliegenden Falle hatte sich der Beklagte mit der Klägerin verlobt und die Hochzeit für den Fasching 1908 in Aussicht genommen. Infolge dessen lehnte die Klägerin die Annahme einer ihr angebotenen Stellung als Kinderfräulein ab und belagte den Beklagten, der von dem Verlöbniß ohne begründete Ursache zurücktrat, auf Schadenersatz für den entgangenen Verdienst. Die beiden ersten Instanzen wiesen die Klage ab, weil Beklagter gar keinen Einfluß darauf genommen hat, daß die Klägerin die Stelle nicht annahm, und weil der Verlust dieser anzuhoffenden Stelle kein wirklich entstandener Schaden, sondern lediglich Entgang eines Gewinnes gemäß § 1293 a. b. G. B. ist. Der Oberste Gerichtshof hat der Revision der Klägerin

Folge gegeben und die Sache zur neuerlichen Verhandlung und Entscheidung an das Berufungsgericht zurückgewiesen. In der Begründung wird gesagt: Die Ansicht, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Ablehnung des Postens durch die Klägerin und dem erst im Fasching 1908 zu erfüllenden Eheversprechen des Beklagten objektiv nicht gefunden werden kann, sondern daß diese Ablehnung lediglich in dem subjektiven Willen der Klägerin gelegen war, ist offenbar irrig. Der Eintritt als Kinderfräulein in eine Familie geschieht unter der Voraussetzung einer längeren Dauer dieses Dienstverhältnisses. Wenn die Klägerin nach dem stattgehabten Verlöbniß mit dem Beklagten den ihr angetragenen Dienstposten mit Rücksicht auf das Verlöbniß ausschlug, so war eben das Verlöbniß die Ursache dieses Entschlusses, und zwar eine vollkommene gerechtfertigte Ursache, weil die Klägerin mit Rücksicht auf die für den Fasching 1908 in Aussicht gestellte Verehelichung den einen längeren Bestand voraussetzenden Dienst als Kinderfräulein nicht antreten konnte und die Verehelichung einer Frauensperson auch allerlei Vorbereitungen bedingte. Nach neuerlich durchgeführte Verhandlungen verurteilte die zweite Instanz den Beklagten zur Zahlung von 180 K an Lohnentgang für sechs Monate und der halben Prozeßkosten bei Abweisung des restlichen Klagebegehrens per 300 K. Infolge der von der Klägerin gegen die teilweise Abweisung eingebrachten Revision kam die Sache nochmals vor den Obersten Gerichtshof. Derselbe hat nun der Klägerin einen weiteren Betrag von 180 K zuerkannt und den Beklagten zum Ersatze der gesamten Kosten zweiter und dritter Instanz verurteilt. In der Begründung wird gesagt: Der Ansicht der Berufungsinstanz, daß die Zeit, für welche die Klägerin den Arbeitsverdienst als Bonne verloren hat, mit sechs Monaten zu bestimmen ist, ist aus den Gründen des Berufungsurteiles beizustimmen, rechtsirrig ist es aber, daß das Berufungsurteil der Klägerin nur den Geldlohn für sechs Monate, nicht aber auch die Entschädigung für die angemessene Verpflegung, die sie sich verdient hätte, zuerkannt hat. Zu dem Arbeitsverdienste, um den die Klägerin verkürzt wurde, gehört aber nicht nur der Geldlohn, sondern auch die Verpflegung.

* (Postalisches.) Ausgeschrieben ist die Postexpedientenstelle in St. Peter bei Rudolfswert (III/5), politischer Bezirk Rudolfswert. Dermaliges Dienerpauschale 140 K. Eventuell kann auch die Besorgung der täglich einmaligen Botenfahrt St. Margarethen—St. Peter bei Rudolfswert gegen ein Jahrespauschale von 1200 K übernommen werden. Bewerbungstermin drei Wochen.

— (Vom Staatseisenbahndienste.) Ernannt werden: Rudolf Schmidt, Inspektor und Vorstand der Abteilung für den finanziellen und Rechnungsdienst in Triest, zum Leiter der Abteilung für den finanziellen und Rechnungsdienst bei der Nordwestbahndirektion in Wien, unter Verleihung des Titels eines Oberinspektors; Josef Ritschel, Maschinenkommissär und Vorstand der Heizhausexpedition Klostergrab; Moriz Sugez, Oberinspektor und Vorstand der Abteilung für den kommerziellen Dienst in Triest, zum Vorstand der gleichen Abteilung in Villach; Dr. Robert Sauter Eder von Riedeneck, Bahnsekretär und Vorstand stellvertreter der Abteilung für den kommerziellen Dienst in Triest, zum Leiter dieser Abteilung; Ingenieur Heinrich Claus, Maschinenassistent bei der Heizhausleitung Görz, zum Abteilungsleiter für den Betrieb daselbst. Veretzt werden: Emil Schreiber, Bauadjunkt bei der Eisenbahnbauleitung Spalato (Bauktion Krain), zur Eisenbahnbauleitung Friedberg; Edmund Repovs, Beamtenaspirant beim Bahnname

Beldes, zum Bahnbetriebsamt Laibach (St.-B.); Josef Zagar, Beamtenaspirant beim Bahnamt Canale, zum Bahnamt Krainburg; Eugen Milic, Assistent und Vorstand des Bahnamtes Sebenico, zum Bahnbetriebsamt Pola; Ernst Gradischer, Assistent und Vorstand des Bahnamtes Vernis, in gleicher Eigenschaft nach Sebenico; Pasqual Zenzarovic, Assistent beim Bahnbetriebsamt Pola, zum Bahnamt Vernis als Vorstand. In den Staatsbahndienst tritt neu ein: Wenzel Milost, als Revident bei der Direktionsabteilung 8, für den finanziellen und Rechnungsdienst.

— (Telephonwesen.) Am 1. November werden u. a. nachstehende Gesprächsrelationen eingeführt: Laibach-Großmehersitz, Laibach-Znaim und Laibach-Göding. Die Gebühr ist mit je 3 K für das gewöhnliche und mit je 9 K für das dringende Dreiminutengespräch festgesetzt.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Rosa Jelenic die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Johanna Munda — Der l. l. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Andreas Lah die geprüfte Lehrsupplentin Fräulein Paula Bergant zur Supplentin an der Volksschule in Neul bestellt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Vittai hat den abbestellten Lehramtskandidaten Herrn Friedrich Sadar zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in St. Veit bei Sittich ernannt.

* (Genossenschaftswesen.) Die l. l. Landesregierung für Krain hat die Statuten des Landesverbandes der Genossenschaften der Gast- und Schankwirte, der Cafetiers, der Brantweinbrenner und Auskocher in Krain mit dem Sitze in Laibach genehmigt.

— (Die „Slovenska Matica“) hält Samstag, den 30. d. M., um halb 6 Uhr nachmittags in ihren Vereinslokalitäten die 167. Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Berichte über die Editionen pro 1909 sowie über das literarische Programm pro 1910, weiters Berichte aus der Kunst- und aus der Landartensektion.

— (Der Ausschuss der Slovenschen Philharmonie) konstituierte sich in seiner Sitzung am 25. d. M. folgendenmaßen: Dr. Vladimir Ravnihar, Obmann; Anton Lajovic, dessen Stellvertreter; Matthaus Cadez, Schriftführer, und M. Drachler, Kassier.

— (Todesfall.) Im hiesigen Landespitale verschied gestern früh der ehemalige Handelsmann, Birt und Hausbesitzer Herr Peter Strel, Bürger der Stadt Laibach, im 69. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute um 4 Uhr nachmittags vom Landespitale zum Hl. Kreuze statt. Der Verblichene war vor Jahren eine in Laibach allgemein bekannte und geachtete Persönlichkeit.

— (Zielermaximaltarif für die Stadt Krainburg.) Die l. l. Landesregierung für Krain hat über Antrag der Gemeindevertretung der Stadt Krainburg sowie nach Einvernehmung der Handels- und Gewerbetammer in Laibach auf Grund des § 51 der Gewerbeordnung den Maximaltarif für das Zielermaximaltarif im Gebiete der Stadtgemeinde Krainburg bis auf Widerruf festgesetzt und genehmigt.

— (Hühnerzucht und Hühnerausfuhr.) Während in Böhmen, Kroatien, Slavonien und Steiermark diese Zucht schon seit zwei Dezennien betrieben wird, befindet sie sich bei uns erst im Entwicklungsstadium. In den ersten drei Jahren war jedoch der Export bereits ein nennenswerter und erstreckte sich in erster Linie nach Triest und weiter hinunter nach dem Süden. Die Zuchtstätten mit Dampftrieb (z. B. jene des H. Kraps in Unter-Sista) können selbstverständlich allen Anforderungen entsprechen.

Zirkusleute.

Roman von Karl Muusmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Glauben Sie das? Desto besser. Die Sache geht mich ja eigentlich nichts an. Aber ist sie nicht etwas unbedeutend? Den Eindruck hat sie wenigstens auf mich gemacht.“

„Unbedeutend, nein, sie ist ungewöhnlich gebildet, tüchtig und herzensgut.“ rief Hugo ganz eifrig aus.

„So, das ist sie?“ jagte die Fürstin wieder mit einem Lächeln. „Nun, wenn Sie nur mit ihr zufrieden sind, so kann ich es ja auch sein. Übrigens sind Sie ein Mann, der als Artist aller Wahrscheinlichkeit nach eine schöne Zukunft vor sich hat.“

„Sie hat gleichfalls die besten Aussichten, und ich werde ihr schon behilflich sein durchzubringen.“

„Das ist recht brav von Ihnen gedacht und macht Ihnen alle Ehre. Aber stecken Sie jetzt das Geld wieder ein und lassen Sie uns über das Geschäft morgen weiter sprechen. Ich will erst einmal mit dem Leutnant Miklosich Rücksprache nehmen und ihn fragen, ob wir die Juno entbehren können und wie hoch er sie taxiert. Sollten Sie ihn draußen treffen, so bitten Sie ihn, daß er zu mir kommt.“

Hugo verließ die Garderobe der Fürstin. Er war ganz verwirrt über die unerwartete Wendung, die die Dinge genommen hatten, aber nicht ohne einen gewissen Stolz darüber, daß die Fürstin ihn jetzt Sie nannte.

Draußen fand er das „Murmeltier“ hinter einer Eisbärenkiste schlafend.

„Die Fürstin möchte Sie sprechen.“ jagte Hugo kurz, ohne darüber nachzudenken, um was es sich drehte.

„So?“ antwortete das Murmeltier mit einem eigenartig unbestimmten Laut. „Was gibt es denn schon wieder?“ Dann erhob er sich, streckte sich und machte sich auf den Weg.

„Als er die Direktionsgarderobe betrat, jagte die Fürstin:

„Werden Sie morgen an der Hochzeit teilnehmen, Leutnant Miklosich?“

„Nein“, entgegnete das „Murmeltier“ etwas erstaunt über die an ihn gerichtete Frage. Er hatte erwartet, daß die Fürstin ihm geschäftliche Wünsche vortragen würde.

„Sind Sie nicht eingeladen?“

„Ja, ich habe aber keine Lust, die Sache mitzumachen.“

„Fehlt es Ihnen an Geld?“

„Auch da. Ich gehe nicht gern aus, wenn ich jeden Pfennig, den ich ausbebe, zweimal umdrehen muß.“

„Also weitere Gründe haben Sie nicht?“

„Nein, dies ist der Hauptgrund.“

„Nun, dann will ich Ihnen etwas sagen. Sie haben in der letzten Zeit viel Arbeit mit den Pferden gehabt, und ich möchte mich Ihnen gern erkenntlich zeigen.“

„Vielen Dank.“ jagte das Murmeltier.

„Morgen abends können Sie vor der Hoch-

zeit 200 Franken an der Kasse erheben; allerdings unter einer Bedingung.“

„Und die wäre?“

„Wenn das Brautpaar sich nach der Feier zurückzieht, werden Sie wohl kaum nach Hause gehen?“

„Kaum.“

„Sie werden dann wahrscheinlich die Hinterräume der ‚Jockeimähe‘ besuchen. Ich habe gehört, daß es dort oft recht lustig zugeht.“

„Ja, bisweilen.“

„Gut, dann nehmen Sie den jungen Jockei Stagemann mit. Ich interessiere mich für ihn. Er ist zu streng gehalten und es kann ihm nicht schaden, wenn er sich im Leben etwas umsieht. Ich bin neugierig, zu erfahren, wie er sich in Ihren Kreisen bewegen wird. Wird es auch etwas kosten, so schadet es nichts. Er ist zu jung, um schon jetzt an das Sparen zu denken.“

„Mein Gott, tut er das schon. So vernünftig bin ich in meinem ganzen Leben nicht gewesen.“

„Das glaube ich schon. Aber bei der Jugend kann man sich schon etwas Unvernunft gefallen lassen.“

„In dieser Beziehung kann er keinen besseren Lehrmeister als mich bekommen.“ antwortete das „Murmeltier“, „und ich werde ihm, wenn Sie es wünschen, schon den rechten Weg zeigen.“

Damit verbeugte sich Leutnant Miklosich und ging, etwas erstaunt über die Aufgabe, welche ihm die Fürstin erteilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Starker Frost.) In der gestrigen Nacht entstand in Ober- und Innerkrain ein außerordentlich starker Frost, der auf einige Feldkulturen sehr nachteilig wirkte. Auf dem Lande herrschte eine Temperatur von 0 Grad Reaumur.

— (Ein Sängerfest.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Der südmarkische (krainisch-küstenländische) Sängerbund hält am 1. November vormittags seinen vierten ordentlichen Jahresgemäßen Sängertag, und zwar im Balkonsaal des Kasinovereines ab. Den Sängungen entsprechend, wird daher anlässlich der erwähnten Tagung, am Vorabende, d. i. am 31. Oktober, 6 Uhr abends ein Bundeskonzert in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft aufgeführt, bei dem sich die 13 Bundesvereine durch Sängerbundungen beteiligen werden, so daß gegen 200 Sänger bei den Gesangstheatern mitwirken werden. Der Sängerbund verbindet damit auch eine Art Nachfeier des Kaiserjubiläums, das im Vorjahre hätte stattfinden sollen, aber aus besondern Rücksichten verschoben werden mußte. Das Bundeskonzert wird eingeleitet mit der Hymne „Die Ehre Gottes“ von Beethoven, woran sich Volkslieder in Bearbeitung von Silcher und Kremser, darunter die berühmten „Altniederländischen“, reihen und wird mit dem mächtigen Chor „Dankgebet nach der Schlacht von Aspern“, Tondichtung von Professor Hans Wagner in Wien, Wortlaut von Modiera, schließen, welcher Chor zum erstenmale heuer bei der Jahrhundert-Gedenkfeier der Schlacht von Aspern vor Seiner Majestät dem Kaiser vom niederösterreichischen Sängerbund vortragen wurde und die Allerhöchste Anerkennung fand. Die bevorstehende Aufführung ist sonach die zweite. Auf der Vortragsordnung stehen auch Einzelchöre, gebracht vom Triester deutschen Männergesangsvereine und von den vereinigten drei deutschen Gesangsvereinen in Laibach. — Nach Beendigung des Konzertes findet in den oberen Räumen des Kasinos ein Sängereabend statt, bei dem auch die anderen Bundesvereine Einzelvorträge bringen werden. Bei den Veranstaltungen wird die Musikkapelle des 1. und 2. Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 mitwirken.

— (Küstiger Abend von Marcell Salzer.) Salzers Name hat einen so guten Klang, daß es kaum eines besondern Hinweis bedarf. Er ist der unerreichte Meisterinterpret zeitgenössischer feinhumoristischer Dichtung und, um mit dem Urteil des „Berliner Tageblattes“ zu sprechen, „auf humoristischem Gebiete wohl der beste lebende Rezitator“. Dichtungen in Vers und Prosa von dem Altmeister des Humors, Wilhelm Busch, Ludwig Thoma, dem prachtvollen Münchener Poeten und Dichter des „Lausub“, den Marcell Salzer so köstlich zu interpretieren weiß, von Peter Rosegger allerliebste Schnurren und Erzählungen, Henry F. Urban, dem Deutsch-Amerikaner, dessen grandiose Skizze „Der Eisberg“ durch den Mund Marcell Salzers einem jeden zu einem unvergeßlichen Erlebnis geworden, und noch viel anderes Schöne wird man am 18. November in der hiesigen Tonhalle hören.

— (Todesfall.) Am 26. d. M. verschied in Krainburg, vom Schläge gerührt, nach kurzem schwerem Leiden Herr Karl Pupp, Großgrundbesitzer, Großhändler usw., im 65. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am 28. d. M. um 4 Uhr nachmittags auf den Ortsfriedhof statt. Der nun Verstorbene begann seine kaufmännische Tätigkeit vor Jahren durch Eröffnung eines kleinen Geschäftes und arbeitete sich durch unverdrossenen Fleiß zu einem der angesehensten Kaufleute und Bürger von Krainburg empor. Wegen seines biederen Charakters und wegen seines humanen Wesens sei sein unerwartetes Hinscheiden unter der Bevölkerung von Krainburg, namentlich in armen und unbemittelten Kreisen, die in ihm einen opferfreudigen Wohltäter besaßen, die aufrichtigste Trauer hervor.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. Oktober kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24,70 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 17 Personen (22,10 pro Mille), und zwar an Diphtheritis 2, an Tuberkulose 1 (ist ortsfremd), infolge Anfalles 2, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (52,94 %) und 12 Personen aus Anstalten (70,58 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 3, Typhus 6 (von diesen 5 aus Laibach Umgebung überführt ins Landeshospital).

— (Wesjwechsel.) Wie man uns aus Adelsberg berichtet, hat Frau Vina Hudnik, Advokatensgattin in Laibach, ihr nächst Adelsberg gelegenes Sägewerk Herrn Franz Krainer um 34.000 K und das Hotel „Zur ungarischen Krone“ in Adelsberg dem bisherigen Pächter, Herrn Alois Burger, um den Betrag von 102.000 K verkauft.

— (Eine kroatische Universität in Chicago.) Der in Chicago in vier slavischen Sprachen erscheinende „Sloven“ berichtet, daß sich in Chicago ein kroatischer Nationalausschuß konstituiert hat, dessen Zweck sein wird, Beiträge zur Errichtung einer reinkroatischen Universität in Chicago zu sammeln. Die nötige Summe wird auf 500.000 K veranschlagt.

— (Keine Leichenverbrennung in Österreich.) Die Prager Gesellschaft für Leichenverbrennung hatte um die Bewilligung zur Erbauung eines Krematoriums angefragt. Von allen Instanzen der politischen Behörden abgewiesen, erhob sie die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, der unter dem Vorsitz des Marquis Bacquehem die Beschwerde mit der Begründung verworfen, daß die österreichischen Gesetze nur von einer Beerdigung und Bestattung in der Erde sprechen und daher die Einäscherung von Leichen nach den österreichischen Gesetzen unzulässig sei.

— (Automobilverbindung zwischen Abbazia und Triest.) Der in Abbazia bestehende Verband zur Hebung des Fremdenverkehrs hat mit Unterstützung der maßgebenden Faktoren einen Automobildienst zwischen Abbazia und Triest eingerichtet, der einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, da er bei einem rationellen Betriebe eine sehr wesentliche Verkürzung der Fahrzeit für die mit der Tauernbahn oder aus Italien kommenden Gäste der österreichischen Riviera in Aussicht stellt. Die Probefahrt findet heute von Volosca aus statt. Der regelmäßige Dienst wird am 1. November aktiviert werden.

* (Überfahren.) Vorgestern wurde die siebenjährige Pauline Kanobel, Tochter eines Eisenbahnbediensteten, an der Ecke der Komenskygasse und Messelstraße durch die Besitzerstochter Albina Presel aus Mannsburg überfahren und schwer verletzt. Das Kind wurde mit dem Rettungswagen in die elterliche Wohnung gebracht.

— (Betrug.) Der 27jährige Zimmermalergehilfe Stephan Justi aus Resia in Italien war durch sechs Wochen beim Schulbaue in Naklas beschäftigt. Am 20. d. M. nahm er von seinem Meister Humbert Krajgar einen Vorschuß im Betrage von 20 K, womit er sich nach Trata zum Holzhändler Cagliari begab. Unter der Vorspiegelung, daß ihn Krajgar mit der Bitte geschickt habe, ihm (Krajgar) auf kurze Zeit einen Betrag von 100 K zu leihen, damit er seine Arbeiter auszahlen könne, entlockte er dem Holzhändler eine Hundertkrone. Dann flüchtete er sich in seine Heimat.

* (Ein nächtlicher Besuch in der Menagerie.) Dierstage entließ der Menageriebesitzer Michel in der Lattmannsallee den 29jährigen Tierwärter Arpad Berczif aus Bihac wegen Unredlichkeit. Vorgestern nachts kehrte der entlassene Tierwärter zurück, schlich sich in die Menagerie und stahl aus einer Kiste dem Bediensteten Johann Feiler aus München einen Überzieher, ferner einen Rock und eine Weste. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt und der Polizeibehörde angezeigt. Gestern morgen wurde nun der entlassene Tierwärter, mit den gestohlenen Kleidern angezogen, auf dem Zurückplatze durch einen Sicherheitswachmann verhaftet und sodann nachmittags dem Gerichte eingeliefert.

* (Aus dem Krankenhaus entwichen.) Wie berichtet, wurde ein Zigeunerpaar wegen eines Gelddiebstahles verhaftet. Der Zigeuner wurde dem Landesgerichte überstellt, die Zigeunerin aber, die an epileptischen Anfällen litt, ins Krankenhaus überführt. Vorgestern nachmittags ist nun die Zigeunerin, die die Anfälle wahrscheinlich nur simuliert hatte, aus dem Krankenhaus entwichen.

* (Selbst gesteht) hat sich der Polizei die 27jährige, in Drenje bei Töplitz geborene dienstlose Magd Theresia Strajnar, die vor etwa einem Monate ihrem gewesenen Dienstgeber, einem Wirte in der Zirnauer Vorstadt, Würste sowie Fleischwaren gestohlen und diese dann einem Gastwirte in der Kratau zur Aufbewahrung übergeben hatte. Sie wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein kleiner Betrüger.) Sonntag vormittags brachte zur Tabakrajantinn am Südbahnhof ein elfjähriger blasser Knabe einen Zettel, auf welchem sie ihre am Perron befindliche Tabakverkäuferin um 7 K Kleingeld bat. Ohne Bedenken folgte die Frau dem so ehrlich aussehenden Knirps das Geld aus. Später kam der Betrug an den Tag. Die Polizei leitete die Ausforschung des kleinen Betrügers ein.

* (Gefunden.) In der Stadt ein Paket Eichhörnchenhäute. Auf der Südbahn: drei Spazierstöcke, eine Fahrradlampe, ein Regenschirm und ein Handtäschchen.

* (Verloren.) Ein goldener Zwicker, ferner eine goldene Brosche.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Am dem Publikum auch ein Volksstück zu bieten, nachdem schon Schan- und Lustspiel gegeben wurden, wählte die Direktion zur Aufführung „Das grobe Hemd“ von Karl Karlowis. Dieses Meisterwerk des leider so früh verstorbenen Wiener Volksdichters gelangt morgen zur Darstellung. Am deutschen Volkstheater in Wien erzielte das heitere, sonnige Stück mit seinem unwiderstehlichen Humor großen Erfolg. Die Inszenierung obliegt dem Spielleiter Carlo Felda, in den Hauptrollen sind die Damen Rewald, Hoppe und Saldern sowie die Herren Richter, Hohenau, Oibat, Felda und Rötter beschäftigt. — Montag, den 1. November, finden zwei Vorstellungen statt, und zwar wird als erste Nachmittagsvorstellung in dieser Spielzeit die populäre Operette „Die Förster-Christl“ von Georg Jarno gegeben (Logenabonnement gerade). Anfang 3 Uhr. Abends sieht die Johann Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ auf dem Spielplan, die in der sorgfältigsten Vorbereitung im Logenabonnement — ungerade in Szene geht.

— (Bruckners Zweite Sinfonie in Finnland.) Am 22. d. M. führte Kapellmeister Leo Juntel in einem Konzerte des Wiborger philharmonischen Orchesters neben Liszts „Hunnenschlacht“ und Wagners „Siegfried-Idyll“ Bruckners Zweite Sinfonie auf. Wie Bruckner überhaupt, scheint auch dieses Werk in Finnland wenig bekannt zu sein; es übte jedoch, wie aus den nachstehend reproduzierten Besprechungen der Wiborger Presse erhellt, tiefe Wirkung. So schreibt „Wiborger Nyheter“: Werke wie Bruckners Zweite Sinfonie, Wagners „Siegfried-Idyll“ und Liszts „Hunnenschlacht“ sind vor allem schwierig für ein kleines Orchester wie das Wiborger; um so ehrenvoller war die Art und Weise, wie diese Tonschöpfungen aufgeführt wurden. Das Orchester hatte das Glück, in seinem neuen Dirigenten, Herrn Leo Juntel, einen Musiker mit ungewöhnlich klarem Gestaltungsvermögen zu finden, der

den leitenden Motiven der Werke ein kräftiges Relief verleiht und dadurch das Wesentliche darin klar beleuchtet. Sie und dort mußte man wegen der geringen Orchesterbesetzung das richtige Kolorit entbehren, aber das Bild, das von den Kompositionen geboten wurde, war durchaus fesselnd und musikalisch vollwertig. Wundern muß man sich übrigens, wie sehr schon das Orchester die Ungleichheiten abgeglättet, die sich sonst nach den Sommerferien im Zusammenspiel einzustellen pflegen. Die Nuancierung und das Stärkerhältnis der einzelnen Instrumente zueinander waren wohl abgewogen, was dem Orchesterklang zum großen Vorteil gereichte. Die Sinfonie schlug durch ihren Melodiereichtum und ihre Übersichtlichkeit unmittelbar ein. — „Nitra Finnland“ berichtet: Das erste Sinfoniekonzert fand vor einem ebenso zahlreichen wie enthusiastischen Publikum statt. Wir wollen gleich bemerken, daß das Konzert als überaus gelungen zu bezeichnen ist, zumal nicht nur die sorgfältige Ausführung des Programmes dem Orchester und vor allem dessen Leiter zu aller Ehre gereicht, sondern wir auch Herrn Juntel zu Dank verpflichtet sind, daß er uns mit diesem Konzert Gelegenheit bot, mit Anton Bruckner Bekanntschaft zu schließen. Dieser Komponist, bei uns wenig bekannt, ist, nach der Sinfonie zu urteilen, ein Meister, der den Hörer nicht nur momentan interessiert, vielmehr ist seine Musik durch so viel melodische und technische Schönheit gekennzeichnet, daß man sie nicht so bald vergißt. Seine Zweite Sinfonie ist ein Werk, das in jeder Hinsicht sowohl zu frapieren wie zu fesseln vermag. Alle vier Sätze sind meisterhaft gearbeitet und wetteifern an Schönheit miteinander. Es ist verwunderlich, wie wenig dieser Meister bei uns bekannt ist. Und doch ist er ein Genie, das vor so vielen anderen verdient, in einem Sinfoniekonzert vertreten zu sein. Deswegen wollen wir Herrn Juntel für die Aufnahme Bruckners ins Programm besonders danken. Ebenso fesselnd, wie die Komposition wirkte, war auch deren Ausführung. Das Ganze zeugte von gründlicher, feiner Arbeit. Sowohl die deutliche, meisterhaft ausgeführte Phrasierung wie die bis ins kleinste Detail durchgearbeitete Nuancierung verliehen dem Ganzen ein verfeinertes Gepräge. — „Karjala“ meldet: Anton Bruckner ist bei uns sehr wenig bekannt und doch ist er ein Komponist, dem ein erster Platz zusteht. Seine Zweite Sinfonie, die die Hauptnummer des Konzertes bildete, ist die herrlichste Tonschöpfung, die in der Musikliteratur ihresgleichen sucht. Die Komposition ist voll von schönen und gedankenreichen Melodien, die in farbenreicher Abwechslung meisterhaft zusammengefügt sind. Die Themen sind tiefinnig und weitausgesponnen; sie zeugen von ihres Schöpfers großartigem Konzeptions- und Arbeitsvermögen. Als Ganzes betrachtet, ist die Komposition eines der harmonischsten Kunstwerke, das anzuhören hohen Genuß bereitet. Der reiche, wechselnde Inhalt bewirkt, daß die Sinfonie nicht, wie andere so häufig, den Eindruck ermüdender Länge hervorruft. War die Komposition selbst im Programm an ihrem Platz, so blieb auch ihre Aufführung nicht zurück; sie stand vielmehr in vollem Einklang mit dem Werte des Werkes. Mit erstaunlicher Klarheit ließ Kapellmeister Juntel die Konturen aller vier Sätze hervortreten, die Nuancierung war fein und farbenreich. Mit einem Wort: Orchester und Dirigent leisteten ausgezeichnetes.

— (Bilder aus der Adelsberger Grotte.) Herr Rudolf Brunner-Dvorak aus Prag, Kammerphotograph Ihrer k. u. k. Hoheiten des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und des Herrn Erzherzogs Ferdinand, hat über Einladung der Adelsberger Grottenkommission die vornehmsten Teile der Adelsberger Grotte photographisch aufgenommen und die künstlerisch ausgeführten Photographien (200 Bliglichtaufnahmen, Format 25 x 30) zu einem Album vereinigt, das die ganze Pracht der unterirdischen Märchenwelt des Karstes festhält. Es wird daher der Ankauf sowohl des ganzen Albums als auch einzelner Blätter den Privaten, den Behörden, Anstalten und insbesondere auch den Unterrichtsanstalten auf das wärmste empfohlen, da diese Aufnahmen das Beste zeigen, was bisher in Grottaufnahmen geleistet wurde, und in jeder Hinsicht geeignet sind, jedem, der jemals die Adelsberger Grotte durchwandert hat, die Großartigkeit der Unterwelt des Karstes vor den geistigen Augen wachzurufen. Ein Beweis der großartigen Leistung Brunners sind die kaum nach dem Erscheinen der Bilder der Grottenkommission und dem Künstler zugegangenen zahlreichen Anerkennungschriften seitens hochstehender Persönlichkeiten und Fachleute, welche der Arbeit uneingeschränktes Lob zollten. Die Grottenkommission hat in ihrer letzten Sitzung Herrn Brunner die Anerkennung und den Dank ausgesprochen und gleichzeitig das Recht erteilt, sich „Photograph der Adelsberger Grotte“ zu nennen.

Geschäftszeitung.

— (Warnung.) Eine Firma in Wien bietet sich inländischen Firmen an, ihnen Bewilligungen zu Verordnungen zu besorgen, Erleichterungen in der Abwicklung des Verkehrs, Beschleunigung der Erledigung von Eingaben usw. zu erwirken. Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die auf diese Weise vorgebrachten Parteiwünsche an zuständiger Stelle nicht in Behandlung genommen werden können.

— (Keine Ursprungszertifikate im Verkehre mit Serbien.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wurde mitgeteilt, daß von heute ab die Beibringung von Ursprungszertifikaten im Verkehre mit Serbien durch österreichische Versender von Waren nicht mehr

notwendig ist. Die Postämter sind angewiesen, die Postpakete auch ohne derartige Zertifikate anzunehmen. Derartige Ursprungszertifikate müssen nur von solchen Staaten beigebracht werden, die mit Serbien im Vertragsverhältnis stehen und die auch jetzt noch durch Beibringung von Ursprungszertifikaten ihre Berechtigung auf den niedrigeren serbischen Minimalpreis nachweisen müssen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. Oktober. In fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Lebensmittelteuerung, weist Handelsminister Dr. Weißkirchner darauf hin, daß die Lebensmittelteuerung keine lokale, sondern eine allgemeine Erscheinung ist. Der Minister hebt hervor, daß neben der Lebensmittelteuerung auch die allgemeine Teuerung sämtlicher Bedarfsartikel besteht, wofür mit ein Grund die gewiß berechtigte Steigerung der Arbeitslöhne ist. Wenn die berechtigte Steigerung der Löhne nach der Erhöhung der Lebensmittelteuerung eintritt, frage sich der Minister, was jene mit fixen Bezügen Angestellten tun sollen, denen die Macht der Organisation fehle. (Beifall bei den Christlich-sozialen, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wer ernst und leidenschaftlich an die Lösung dieser Frage herangehe, dürfe nicht einseitig bei der Lebensmittelteuerung stehen bleiben. Er muß das gesamte wirtschaftliche Problem untersuchen. Bezüglich der Frage der Lebensmittelteuerung verweist der Minister darauf, daß die gegenwärtige Situation gegen ähnliche früher dadurch verschärft erweise, daß neben der Fleischteuerung eine Brot-, Mehl- und Milchteuerung bestehe, wozu noch eine Depression der industriellen Konjunktur mit drohender Arbeitslosigkeit hinzukomme. Der Handelsminister bespricht sodann eingehend die Frage der Getreidezölle. Er hebt hervor, daß das Bedürfnis nach einem Getreidezollschub der heimischen Getreideproduktion sich zu vermindern beginne, zumal die Voraussetzung für die hohen Getreidezölle namentlich das Sinken der Getreidepreise keineswegs mehr zutrefte. Die Regierung, sagt der Minister, wendet sich pflichtgemäß an die Ausführung der Beschlüsse des Hauses sowie des volkswirtschaftlichen Ausschusses an die ungarische Regierung, betreffend allfällige Herabsetzung der Getreidezölle mit Rücksicht auf die Minderernte. Die ungarische Regierung lehnte es jedoch ab, weil im Jahre 1909 keineswegs von einer schlechten Ernte gesprochen werden könnte. (Hört-, Hört-Auße.) Auf die steigende Tendenz der Getreidepreise wirkt zweifellos die Tatsache ein, daß trotz der nachdrücklichsten Urgeiz der österreichischen Regierung in Budapest noch immer ein Blankoterminalhandel bestehe. (Lebhafter Beifall.) Der Minister befaßte sich sodann eingehend mit der Frage der Fleischteuerung, welche namentlich im nächsten Frühjahr insbesondere infolge der gesunkenen Viehstände bedenklich zu werden droht. Er spricht den Wunsch aus, daß die Regierungsvorlage, betreffend die Viehverwertungszentrale, baldigst beraten werde. Der Minister betont, daß die Fleischprovisionierung der Großstädte ohne Zuhilfenahme geschlachteten Fleisches für die Dauer ausgeglichen ist. In Besprechung der Frage der Milchteuerung hebt der Minister hervor, daß insbesondere die Minimalpreise um nahezu 100% gestiegen sind, und erklärt, die Regierung werde alle in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge reiflichst prüfen. Die Pflicht des Parlamentes und der Regierung ist es, sich mit allen diesen Fragen eingehend zu befassen, deren Lösung natürlich nicht von heute auf morgen möglich ist. Die wichtigste Vorbedingung für eine dauernde Lösung derartiger Fragen sei die Schaffung von Organisationen der Produzenten und Konsumenten sowie eine tunlichste Beseitigung des illegitimen Zwischenhandels. Besonders notwendig aber sei, daß das Publikum sich an rationalere, modernere Verkaufsmodalitäten gewöhne. Der Minister spricht sich schließlich für den Antrag des Abg. Drexler aus und betont, die Regierung werde pflichtgemäß an den Arbeiten des vom Haus einzusetzenden Ausschusses mitwirken, um die Fragen in einer für die Bevölkerung befriedigenden Weise zu lösen. (Lebhafter Beifall.) — Nach dem Handelsminister spricht Abg. Johannis, welcher die in dem sozialdemokratischen Antrage vorgeschlagenen Mittel gegen die Lebensmittelteuerung verworfen und Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit verlangt. Abg. Kotlar wendet sich entschieden gegen die Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr mit Rücksicht auf die große Seuchengefahr, anerkennt die Frage der Teuerung jedoch als dringend und bekräftigt die Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Beratung der Frage der Teuerung. Abg. Burival verweist auf die schlechte Lage der Eisenbahn- und Postbediensteten, Abg. Horsky verlangt ein scharfes Gesetz gegen die Kartelle als ein Hauptmittel gegen die Teuerung. — Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. Nach einer langen Reihe von Anträgen an den Präsidenten wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Türkische Offiziere in Österreich.

Konstantinopel, 27. Oktober. Nach authentischen Informationen wird die Türkei ab 1910 jährlich vier bis sechs Offiziere zur Vervollkommnung ihrer Studien nach Österreich-Ungarn entsenden.

Unwetter in England.

London, 27. Oktober. In verschiedenen Teilen des Landes herrscht infolge von Stürmen und starken Regengüssen Überschwemmung. Der Eisenbahnverkehr mit verschiedenen Ortschaften ist unterbrochen. Die Eisenbahnbrücke über den Rotherfluß ist eingestürzt. Ein Güterzug der Südoftbahn ist teilweise in den Fluß gestürzt.

Die Ermordung des Fürsten Ito.

Genoa, 27. Oktober. Marquis Ito, der Sohn des Fürsten Ito, der an Bord des japanischen Dampfers „Mitsura maru“ in Begleitung seines Sekretärs hier eingetroffen ist, erhielt die Nachricht von dem Attentate auf seinen Vater durch eine Depesche des japanischen Botschafters in London, der ihm mitteilte, daß sein Vater verlegt sei. Eine andere Depesche, die direkt aus Japan in Genoa eintraf, meldete bereits den Tod des Fürsten. Der Marquis war durch die Mitteilung niedergeschmettert. In einem Interview erklärte er, er glaube, das Attentat habe einen politischen Charakter, denn in Korea bestehe eine Partei, die der japanischen Verwaltung feindlich gesinnt sei und ihr eine englische oder amerikanische Verwaltung vorzöge. Diese Partei sei fähig, Attentate zu begehen. Der Marquis erinnerte an das Attentat, dem im Jahre 1908 in San Francisco der Amerikaner Stevens zum Opfer gefallen ist, weil er in Korea die Politik des Fürsten Ito unterstützte hatte. Der Marquis, der zweiter Oberzeremonienmeister am Hofe von Tokio ist, begibt sich nach Paris.

Tokio, 27. Oktober. Eine Erklärung des auswärtigen Amtes besagt, daß die Politik Korea gegenüber durch die Ermordung Itos keine Veränderung erfahren werde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Chodounsky St., Was ein Detektiv über Monte Carlo erzählt, K 240. — Derguez J. v., Francweh, Geschichten und Skizzen, K 240. — Reiß G. v. S., Dier und Peter, K 120. — Eberhard J., Reinhold Kühn, K 120. — Widel Fr., Aus Kinderzeiten, K 120. — Corvin F. C., C'est la vie, K 240. — Koch Th., Von Liebe, K 180. — Karrison Adam, O domina mea, geb., K 6.— — Neunauge W., Hast Du 'ne Ahnung! K 120. — Wertung Heft 10: Streiflichter auf die Lage der bildenden Kunst, K—60. Wertung Heft 11: Österreich, K—60. — Spindler M., Eigener Herd Golbes wert, praktische Familienhäuser in den Vororten schon für K 4200.— aufwärts, K 180. — Weber A. D., Carmen, Gedicht-Zyklus, geb., K 240. — Jodelitz Feb. v., Das nette Mädel, K 720. — Des Prinzen Streiche, ein Roman aus dem Leben Kaiser Wilhelms II., K 480. — Marden D. Swett, Kraft, Gesundheit und Wohlstand, K 420. — Vöns Fern., Was da frecht und fleucht, geb., K 210. — Niese Ch., Was Michel Schneidewind als Junge erlebte, geb., K 360. — Meyer D., Die Lehrerbildung, K 1.—. — Cremer W., Die Liebe ist so tomisch, eine Berliner Geschichte, K 3.—. — Herzog Rudolf, Sansaten, Roman, geb., K 6.—. — Simson Ewald, Zwei Novellen, K 360. — Ginzley Frz. Karl, Geschichte einer stillen Frau, geb., K 540. — Hofegger Peter, Lassst uns von Liebe reden, geb., K 6.—. — Reilstab Ewig., 1812, ein historischer Roman, geb., K 6.—. — Jalesch Dr. W., Die Schicksale der blonden Rasse, die Kämpfe um Böhmen im Spiegel der Weltgeschichte, K 120. — Jensen Wilhelm, Die Nachfahren, ein geschichtlicher Roman, geb., K 840. — Gerde Fern., Marine-Humoristen, K 240. — Mann Thomas, Königliche Hoheit, Roman, K 6.—. — Dreesen W., Edda Häfing, Roman, K 480. — Faber Fern., Zwischen Abend und Morgen, Roman, K 480. — Persall Anton Freiherr v., Schloß Phantasia, K 720. — Diehl Ewig., Der Altertümer-Sammeler, ein Handbuch zum Nachschlagen, K 576. — Hiller Prof. Dr. A., Zimmergymnastik ohne Geräte, 50 tägliche Übungen, K 192. — Bernly J., Prologomena zu einem Lexikon der ästhetisch-ethischen Terminologie Friedrich Schillers, K 552. — Römische Komödien, deutsch von C. Bardt, Band 1, geb., K 720. — Wilms Prof. Dr. A., Der Hauptfeldzug des Germanicus im Jahre 15 nach Chr., K 150. — Baranski Prof. Dr. A., Wo lag Troja? K 160. — Nagel Dr. D., Die Welt als Arbeit, Grundzüge einer neuzeitlichen Welt- und Lebensanschauung, K 216. — Euler S., Grundlagen und Ergebnisse der Pflanzenchemie 2/3, K 840. — Norden G., Die antike Kunstprosa, 2 Bände, K 3360. — Weismann Aug., Charles Darwin und sein Lebenswerk, K—90. — Lamprecht Dr. D. Karl, Moderne Geschichtswissenschaft, K 240. — Dix A., Die Wurzel unserer Kraft, K 6.—. — Seidel S., Naturbilder, geb., K 420. — Ziehen Dr. J., Neue Studien zur lateinischen Anthologie, K 216. — Morris M., Göthes und Herders Anteil an dem Jahrgang 1772 der Frankfurter gelehrten Anzeigen, K 12.—. — Leberbogen Dr. F., Friedrich Schlegels Geschichtsphilosophie, K 480. — Rößler J., Der Kampf der Schule gegen die Schund- und Schmutzliteratur, K—90. — Seyfert Dr. Bernh., Bilder zur Geschichte mit besonderer Betonung der Kunstgeschichte, K 576. — Reye Dr. Th., Die Geometrie der Lage III 1/2 Abtheilung, K 960. — Reichenau Rud., Aus unsern vier Wänden, geb., K 420. — Stiderei-Zeitung früher Tapissier- und Stiderei-Zeitung X. 1., K 120. — Gutzzeit Johl., Schamgefühl, Sittlichkeit und Anstand besonders in geschlechtlicher Beziehung, K 6.—. — Hippus Dr. A., Der Kinderarzt als Erzieher, geb., K 480. — Vuzbaum, Generalmajor, Kavalleristen-Träume, K 240.

Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Feb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 25. Oktober. Bandler, Rfm., Bilzen. — Zimmer, Görlach, Rfte.; Hirschmann, Goldmann, Bermer, Doroschowsky, Lufacs, Schmelitz, Friedl, Schlesinger, Grabl, Rde., Wien. — Rosenberger, Rfm., Agram. — Lampe, Rfm.; Martelans, Rfdr.; Dr. Quarantotto, Advokat, Triest. — Seimann, Rfm., Bittau. — Indra, Rfm.; Stiasly, Rfdr., Brunn. — Vogel,

Dipkowi, Rde., München. — Mendel, Rfdr., Köln. — Bafaric, Rfm., Fiume. — Finzgar, Pfarrer, Seier. — Sulgasi, Pfarrer, Maraince.

Verstorbene.

Am 25. Oktober. Anna Ros, Schuhmacherstochter, 8 Mon., Trubergasse 2. — Helena Kret, Schneidersgattin, 73 J., Radekystraße 11.

Am 27. Oktober. Methoda Theuerschuh, Amtsbieners-tochter, 20 Tage, Kesselfstraße 23.

Im Zibilspitale:

Am 24. Oktober. Agnes Großelj, Tagelöhnerin, 64 J. — Johann Knez, Zimmerergehilfe, 27 J.

Am 27. Oktober. Peter Strel, Privatier, 68 J.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 19. Nepar.

V öetrtek, dne 28. oktobra 1909.

Prvic:

Nizina.

Muzikalna drama s predigro in v dveh dejanjih. Besedilo po drami A. Guimere spenil Rud. Lothar. Poslovenil M. Pugelj. Uglasbil Eugen d' Albert.

Zacetek ob pol 8.

Konec ob 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wied. reichl. Schnee, in 24 St. in mm
27.	2 U. N.	733,7	4,8	D. schwach	Regen	
	9 U. Ab.	733,5	5,9	W. schwach	halb bew.	
28.	7 U. F.	733,1	12,1	S. schwach	fast bewölkt	12,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3,3°, Normale 8,3°.

Wettervoraussage für den 28. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Trübes Wetter, schwache Winde, zunehmende Temperatur, unbeständig; für das Küstenland: Meist trüb und regnerisch, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, unbeständiges Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparrasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungsb. Am 22. Oktober: gegen 13 Uhr* 30 Minuten Erschütterung im nördlichen Netnagebiete, gegen 23 Uhr Erschütterung II. Grades in Modena, aufgezeichnet in Padua und Salo. — Am 23. Oktober: gegen 2 Uhr 45 Minuten Erschütterung IV. Grades in Messina. — Am 28. Oktober nach 5 Uhr schwache Nachbeben-Aufzeichnungen an der Warte in Laibach.

Bodenunruhe abschwächend.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und **Blutarme**
von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(418) 47—88

Für Städtebewohner, Beamte etc. Wegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten «Mollis Seidlitz-Pulver» vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regulieren und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2355 e) 2

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt eine Abonnementseinladung auf den hiebei begonnenen neuen (XXVI.) Jahrgang von **Neclams Univerzum** bei; wir empfehlen den Prospekt besonderer Durchsicht.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. Oktober 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for 'Allgemeine Staats-Schuld.', 'Staats-Schuld d. i. Reichsrate...', 'Eisenbahn-Schuld.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Diverse Lose.', 'Aktien.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 247. Donnerstag den 28. Oktober 1909.

(3701) 3. 855/2 ex 1909. Erledigte Dienststelle. Eine Finanzkommissärstelle im Bereiche der Finanzdirektion in Laibach in der IX. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgezeichneten Erfordernisse und der Kenntnis beider Landessprachen binnen vier Wochen beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

(3704) Präf. 2539 4/9. Widerruf. Die Kontursauschreibung des k. k. Landesgerichts-Präsidiums Laibach vom 8. Oktober 1909, Präf. 2386/4/9, betreffend die beim k. k. Bezirksgerichte Wipach erledigte Amtsdienststelle, wird widerrufen.

(3705) Präf. 2539 4/9. Konkursauschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte in Senojetz ist eine Amtsdienststelle mit dem durch das Gesetz vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, und der Verordnung des Gefamministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 254, normierten Gehalte und der ortsklassenmäßigen Aktivitätszulage, dann dem Ansprüche auf Dienstkleidung nach den bestehenden Vorschriften erledigt. Bewerber um dieselbe oder eine bei einem anderen Gerichte freierwerbende Amtsdienststelle haben ihre Gesuche bis 27. November 1909 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach in dem vorgezeichneten Dienstwege einzubringen und in denselben außer den sonstigen Erfordernissen für eine Gerichtsdienststelle auch die Kenntnis der slowenischen Sprache nachzuweisen.

(3693) 3-1 St. 8141/V. u. Razglas nabornikom. Mestni magistrat ljubljanski glede rednega nabora leta 1910 nastopno razglašala: 1.) Vsem v Ljubljani stanujočim leta 1887, 1888 in 1889 rojenim mladenci, ne glede na njih rojstni in pristojni kraj se je tekom meseca novembra 1909 pri vojaškem uradu mestnega magistrata v Mestnem domu, I. nadstr. k zabeležbi zglasiti. 2.) Mladencem, ki nimajo domovinstva v Ljubljani, je prinesiti s seboj dokazila o starosti in pristojnosti (rojstni in domovinski list). 3.) Začasno odsotne ali bolne mladence smejo zglasiti starši, varuhi ali pooblaščeneci. 4.) Onim, ki si hočejo izprostiti kako v §§ 31, 32, 33 in 34 vojnega zakona navedenih ugodnosti, je po predpisu opremljene prošnje vložiti meseca januarja ali februarja 1910 pri omenjenem mestnem uradu, najkasneje pa na dan glavnega nabora pri naborni komisiji. 5.) Onim, ki žele, da se jim dovoli nabor izven pristojnega okraja, je o priliki zglasitve vložiti opremljene prošnje; obenem pa lahko oglase in izkažejo pravico do kake v §§ 31, 32, 33 in 34 vojnega zakona omenjene ugodnosti. 6.) Sinovom vojaških oseb, služečih v dejanski službi in onim mladencem, ki so nameščeni pri vojni upravi (vojni mornarici) in so v nabornih letih, se je ravno tako zglasiti. 7.) Kdor zanemari zglasitve, in splot iz vojnega zakona izvirajoče dolžnosti, se ne more opravičevati z izgovorom, da ni vedel za poziv ali pa za dolžnosti, katere mu nalaga vojni zakon. Naborniki, ki opuste zglasitve, ne da bi jih pri tem ovrhala kaka nepremagljiva ovira, so krivi prestopka in se kaznujejo z globo 10 do 200 kron ali pa s primernim zaporom. Magistrat deželnega stolnega mesta Ljubljane, dne 14. oktobra 1909. Župan: Ivan Hribar.

(3. 8151/V. u. Rundmachung für die Stellungspflichtigen. Vom Stadtmagistrate in Laibach wird hinsichtlich der regelmäßigen Stellung im Jahre 1910 folgendes kundgemacht: 1.) Alle in Laibach anwesenden in den Jahren 1887, 1888 und 1889 geborenen Jünglinge, ohne Rücksicht auf ihren Geburts- und Heimatsort, haben sich befrüht Verzeichnung im Laufe des Monats November 1909 im Militärämte des Stadtmagistrates Mestni Dom, I. Stock, zu melden. 2.) Die nicht in Laibach heimatsberechtigten Stellungspflichtigen haben zur Verzeichnung die ihr Alter und ihre Zuständigkeit nachweisenden Dokumente (Tauf- und Heimatschein) mitzubringen. 3.) Zeitlich abwesende oder kranke Stellungspflichtige können durch ihre Eltern, Vormünder oder sonst Bevollmächtigte angemeldet werden. 4.) Jene, welche Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen geltend machen wollen, haben im Monate Jänner oder Februar 1910 beim erwähnten Amte, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungskommission die gehörig dokumentierten Gesuche einzubringen. 5.) Jene, welche die Bewilligung zur Stellung außerhalb des zuständigen Bezirkes erwirken wollen, haben das dokumentierte Ansuchen gelegentlich der Anmeldung einzubringen und es können in einem solchen Falle auch gleichzeitig etwaige Ansprüche auf eine der in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen geltend gemacht und nachgewiesen werden. 6.) Die gleiche Meldepflicht besteht auch für Söhne der im aktiven Dienste stehenden Militärpersonen und für die bei der Heeresverwaltung (Kriegsmarine) angestellten, noch stellungspflichtigen Personen. 7.) Die Nichtbeachtung der Meldepflicht, sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetz entspringenden Pflichten, kann durch Unkenntnis dieser Aufforderung oder der aus dem Wehrgesetz hervorgehenden Obliegenheiten nicht entschuldigt werden.

Jeder Stellungspflichtige, welcher die Anmeldung, ohne durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, begeht eine Übertretung und verfällt einer Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen oder der entsprechenden Arreststrafe. Magistrat der Landeshauptstadt Laibach am 14. Oktober 1909. Der Bürgermeister: Ivan Hribar. (3659) E 143/9 6 Dražbeni oklic. Dne 6. decembra 1909 ob 10. uri dopoldne bo pri tem sodišču prisilna dražba zemljišča vlož. št. 36 katastralne občine Vinje, obstoječega iz hiše v Vinjah št. 2, gospodarskih poslopij in zemljiških parcel, ki merijo 15 ha, vse vredno 5210 K. C. kr. okrajna sodnija Brdo, oddlek I., dne 20. oktobra 1909. (3597) 3-3 Nc I 165/9 2 Amortizacija. Po prošnji gospoda Ivana Bahovec, trgovca v Ljubljani, uvaja se postopanje v namen amortizacije po prositelju baje izgubljene vložne knjižice kmetske posojilnice ljubljanske okolice v Ljubljani št. 6856 z vlogo po 10.000 K, glaseče se na ime Ivan. Imetnik te knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 1 letu 6 tednih in 3 dneh, od dne tega razglosa, ker bi se sicer po preteku tega roka ta knjižica razveljavila. C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. I., dne 13. oktobra 1909.